

„Sir,

Den Handelsvertrag mit Holland erschwert,  
Daß es zu viel verlangt und zu wenig gewährt.  
Bei Frankreich haben wir leichteren Kauf,  
Drum kloppen wir Holland noch zwanzig Prozent drauf.“

(Chor der englischen Zollbeamten und der französischen Douaniers:)

Engländer: „Wir kloppen Holland noch zwanzig Prozent drauf!“

Franzosen: „Vous frapperez Falck avec zwanzig Prozent!“

Für heute habe ich Eurer Exzellenz keine anderen Befehle  
Seiner Majestät zu übermitteln.

Canning.“

(Falck war der holländische Außenminister.)

Das Chiffrieren und Entziffern besorgen heute die königlichen Kuriere, wenn sie nicht gerade unterwegs sind. Alle einlaufenden Schriftstücke werden eingetragen und an die betreffenden Abteilungen weitergeleitet; alle, ausgenommen die wichtigsten und dringendsten, gelangen zuerst in die Hände untergeordneter Beamten, die meisten werden auch von ihnen erledigt, die übrigen mit Anmerkungen versehen und weitergegeben. Verhältnismäßig wenige gelangen bis zu den Hilfssekretären, die wenigsten zum Leiter des Amtes. Die einlangenden und ausgehenden Depeschen und anderen Dokumente werden gedruckt und zur allgemeinen Kenntnisnahme verteilt. Man sieht es gern, wenn jüngere Beamte über Sonderfragen, mit denen sie sich befassen, Berichte schreiben. Das Verhältnis zwischen ihnen und den älteren Beamten ist frei von Förmlichkeit und trägt dazu bei, die klubähnliche Atmosphäre von einst, trotz der gewaltigen Personalzunahme und der Verbürgerlichung des Dienstes, zu erhalten.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts, als man ernstlich an die Modernisierung des Foreign Office schritt — die erste weibliche Hilfskraft erschien 1889 —, hatte der Außenminister knapp über hundert Untergebene, darunter acht Schreibfräulein. Heute sind es mehr als vierhundert, unter ihnen über hundert weibliche.

Diplomatie war lange Zeit ein Vorrecht der Oberschichten. Nicht nur die Schlachten des Herzogs von Wellington, auch die Kämpfe der Diplomatie wurden auf den Schulplätzen von Eton gewonnen. Bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts gab es keinen durchgegliederten diplomatischen Dienst. Der König, der Premier oder ein anderer Minister ernannte seine Freunde zu Gesandten, diese wieder wählten ihren Stab aus ihren Freunden und Verwandten. Erst in den letzten hundert Jahren wurde Diplomatie ein richtiger Beruf, blieb aber immer noch ein Klassenprivileg. Der Außenminister war immer ein Adliger; den ersten Außenminister, Charles James Fox (1789), und den großen Canning ausgenommen, hatte jeder Außenminister seinen Sitz im Hause der Lords, bis zur liberalen Regierung von 1906, als Sir Edward Grey dieses Amt antrat. Er und nach ihm Außenminister Balfour saßen wohl im Unterhaus, waren aber beide von Adel.

Auf Balfour folgte Lord Curzon, der sich für den aristokratischsten aller Adligen hielt, ein glänzender, aber pompöser und unpopulärer Staatsmann. Wenn er im Außenamt erschien, läuteten alle Klingeln in den Korridoren, damit der Lift rechtzeitig bereitstand und alle Türen ehrerbietig geöffnet wurden. Einmal blieb der Lift so stecken, daß Lord Curzons Kopf gerade über dem Estrich sichtbar wurde. Die ihm zu Hilfe eilten, erklärten später, noch nie eine so wunderbare Lektion über den Reichtum der Sprache an Schimpfwörtern erhalten zu